

# Zur Entwicklung der Gruppen -KY- und -TY-

Autor(en): **Lüdtke, Helmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **16 (1957)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16304>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Entwicklung der Gruppen -KY- und -TY-

In einer reichhaltig dokumentierten Untersuchung, *Evolução portuguesa dos grupos -KY- e -TY- intervocálicos*, im Bd. 15/2 (1956) dieser Zeitschrift<sup>1</sup> kommt J. G. C. Herculano de Carvalho zu dem Schluß, daß das echte, einheimische Ergebnis der Gruppen -KY- und -TY- im Galizisch-Portugiesischen wie auch im Mirandesischen ursprünglich /ts/ (geschrieben ç oder c) ist. Daneben auftauchendes /dz/ (geschrieben z) erweist sich eindeutig als nicht volkstümliche bzw. nicht primäre Entwicklung.

Sowohl die Argumentation als auch die Beispiele sind überzeugend. Vf. beruft sich ferner auf eine Rezension von Jud und Steiger zu Menéndez Pidals spanischer historischer Grammatik<sup>2</sup>, in der die Übereinstimmung der Entwicklung im Portugiesischen, Logudoresischen und Rumänischen – im Gegensatz zum Spanischen und Französischen – dargelegt wird<sup>3</sup>.

Hier sei es mir gestattet, an Hand der italienischen Entsprechungen einen neuen Gesichtspunkt in die Diskussion zu bringen, der m. E. bisher noch nicht genügend gewürdigt, wenn auch verschiedentlich schon angedeutet worden ist. Zunächst einmal die Gegebenheiten in den süditalienischen Mundarten: das einheimische Ergebnis der Gruppen -KY- und -TY- ist hier ebenfalls /ts/, genauer /tts/; diese Ansicht kann heute als erwiesen gelten<sup>4</sup>. Wie in Portugal ist auch in Süditalien die Zahl der Beispiele mit /tts/

<sup>1</sup> p. 259–278.

<sup>2</sup> R 48, 1922, p. 137 ss.

<sup>3</sup> vgl. bes. die Tabelle, *ibid.* p. 146.

<sup>4</sup> ROHLFS, *Historische Grammatik* I, § 275, 290. Zu der Zeit, als Jud und Steiger ihre Rezensionen zu Menéndez Pidals historischer Grammatik schrieben, waren die Verhältnisse in Süditalien noch sehr unklar. Erst durch das Erscheinen des AIS und die Studien von Rohlf's und Lausberg wurde hier Wandel geschaffen.

sehr groß, während das andere Ergebnis, /čč/, selten ist und die betreffenden Wörter sich zum größten Teil als entlehnt erweisen.

Zu den Beispielen Herculano de Carvalhos kann ich aus persönlicher Kenntnis der lukanischen Mundarten folgende Entsprechungen beibringen:

ACIARIU	- apg. <i>aceiro</i>	- luk. <i>atlsár</i>
*ERICIU	- pg. <i>eriço, ouriço</i>	- luk. <i>ritts</i>
FOCACEA	- pg. <i>fogaça</i>	- luk. <i>fukátts</i>
LAQUEU	- pg. <i>laço</i>	- luk. <i>latts</i>
LICIU	- pg. <i>liços</i>	- luk. <i>litts</i>
FACIO	- pg. <i>faço</i>	- luk. <i>fatts</i> .

Soweit die Beispiele für -KY-. Aber nicht genug: die Beispiele mit pg. *z* wie ACIE, FACIE, IUDICIU, FIDUCIA, GALLAECIA haben m. W. im Lukanischen keine erbwortlichen Entsprechungen; auch diese negative Seite der Übereinstimmung ist wichtig<sup>1</sup>.

Nun zu -TY-, und zwar wieder zunächst die erbwortliche Entwicklung:

*CAPITIA	- pg. <i>cabeça</i>	- luk. <i>kapétts</i>
PALATIU	- pg. <i>paço</i>	- luk. <i>palátts</i>
PLATEA	- pg. <i>praça</i>	- luk. <i>čatts</i>
PUTEU	- pg. <i>poço</i>	- luk. <i>putts</i>
TITIONE	- pg. <i>tição</i>	- luk. <i>tittsóyn</i> .

Wieder seien zum Vergleich die im Portugiesischen nur mit *z* oder sowohl mit *z* als auch mit *c, ç* überlieferten Beispiele herangezogen: RATIONE, SATIONE, MALITIA, PRETIU-PRETIARE, VITIU. Im Lukanischen haben gerade diese Wörter m. W. keine volkstümlichen Entsprechungen.

Aus diesen positiven wie negativen Übereinstimmungen (zu denen natürlich stets die weiteren, von Jud und Steiger aufgezeigten Übereinstimmungen mit Sardinien und Rumänien hinzuzufügen sind) ergibt sich eine eindeutige Antwort auf die Frage:

<sup>1</sup> Hinzuzufügen zu Herculano de Carvalhos Beispielen wäre noch galiz. *lazo* < GLACIE samt Ableitungen; die süditalienische Entsprechung *yačč* erweist sich als importiert, denn das einheimische Wort für «Eis» ist *čatr*; vgl. LAUSBERG, *Die Mundarten Südlukaniens*, Z Beiheft 90, Halle 1939, § 257.

Welches ist die einheimische Entwicklung der Gruppen -KY- und -TY- in den untersuchten Gebieten. Aber damit ist erst ein Teil des Problems gelöst, dann es erhebt sich jetzt eine weitere Frage: Woher kommen die übrigen Ergebnisse?

Die frühere Deutung der betreffenden Wörter als «gelehrten Ursprungs» trägt den beobachteten Tatsachen nur teilweise Rechnung. Schon an Hand weniger portugiesischer und italienischer Beispiele läßt sich zeigen, daß zwei verschiedene nicht-erbwörtliche Ergebnisse von -TY- auseinandergehalten werden müssen, nämlich 1. stimmlose Affrikata oder Reibelaut bei nicht-erbwörtlich entwickeltem Vokalismus, 2. stimmhafte Affrikata oder Reibelaut bei erbwörtlich entwickeltem Vokalismus.

Für den Fall I) seien folgende Beispiele angeführt:

IUSTĪTIA	- pg. <i>justiça</i>	- it. <i>giustizia</i>
AVARĪTIA	- pg. <i>avariça</i>	- it. <i>avarizia</i>
PIGRĪTIA	- pg. <i>preguiça</i>	- it. <i>pigrizia</i> .

Für den Fall II) lassen sich anführen:

PRETIU/PRETIARE	- pg. <i>prez/prezar</i>	- it. <i>pregio/pregiare</i>
	(neben: pg. <i>preço/preçar</i>	- it. <i>prezzo/(ap)prezzare</i> )
RATIONE	- pg. <i>razão</i>	- it. <i>ragione</i>
SATIONE <sup>1</sup>	- pg. <i>sazão</i>	- zlad. <i>sažón</i> <sup>2</sup> (nord-italienisch in verschiedenen Ableitungen vorhanden) <sup>3</sup> .

Daneben gibt es noch eine dritte Entsprechung, jedoch für -KY-:

FIDUCIA	- apg. <i>fiuza, feuzā</i>	- it. <i>fiducia</i>
IUDICIU	- pg. <i>juizo</i>	- it. <i>giudizio</i>
GALLAECIA	- pg. <i>Galiza</i>	- (it. <i>Galizia</i> ).

Am eindeutigsten ist wohl der erste Fall: nicht nur die portugiesischen und die italienischen, sondern auch die französischen Ergebnisse (*justice, avarice*) zeigen, daß es sich nur um Latinismen handeln kann, um Wörter, die aus der *lateinischen Schriftsprache* übernommen sind.

<sup>1</sup> In Italien meist durch STATIONE ersetzt; auch dieses Wort weist stimmhafte Konsonanz auf: it. *stagione*.

<sup>2</sup> TAGLIAVINI, *Il dialetto del Livinallongo*, Bozen 1934, p. 309 s.

<sup>3</sup> REW<sup>3</sup> 7616.

Wie aber erklären sich dann die zweite und die dritte Entsprechung? Für die *italienischen* Beispiele der zweiten (*pregio, ragione* usw.) ist die Antwort bereits gegeben worden: es handelt sich um *Lehnwörter aus Oberitalien und wohl letztlich aus Frankreich*<sup>1</sup>.

Nun hat vor nicht allzu langer Zeit Rohlf's in seinem Aufsatz *Fränkische und frankoromanische Wanderwörter in der Romania*<sup>2</sup> gezeigt, wie in viel größerem Ausmaß als bisher angenommen französische Lehnwörter nicht nur nach Italien, sondern auch in die Pyrenäenhalbinsel eingeströmt sind. Rohlf's stellt gegenüber:

sp. *cereza ceniza cerveza* / *queso beso*  
it. *ciligia cinigia cervogia* / *cacio bacio*<sup>3</sup>.

Da die entsprechenden aprov. Wörter *cerieza (ceriza), ceniza, cerveza* lauten und die Lautentwicklung in dieser Sprache regelmäßig ist (*BASIARE > baizar*), genau wie im Französischen, kann kaum ein Zweifel bestehen, daß die betreffenden spanischen und italienischen Wörter aus dem Galloromanischen entlehnt sind. Für die portugiesischen Entsprechungen ist ein Nachweis nicht möglich, weil auch *BASIU, CASEU* einen stimmhaften Inlautkonsonanten aufweisen und die Entwicklung einheimisch ist, wie die Gegenüberstellung

sp. *queso beso* / *sepa supe*  
pg. *queijo beijo* / *saiba soube*

deutlich zeigt.

Anders ist das bei Formen mit lat. -TY-: hier ist das echte portugiesische Ergebnis – wie Herculano de Carvalho nachweist – (stimmloses) *ç*; wenn in *prez/prezar, razão, sazão* dagegen (stimmhaftes) *z* erscheint, so handelt es sich offensichtlich auch hier um Gallizismen. Tatsächlich entsprechen diesen Wörtern im Französischen *prix/priser, raison, saison*; die italienischen Formen *pregio/pregiare, ragione* sind im übrigen seit langem als französische Lehnwörter erkannt<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> ROHLF'S, *Historische Grammatik* I, § 289 u. 286.

<sup>2</sup> *Festgabe für E. Gamillscheg*, Tübingen 1952, p. 111–128.

<sup>3</sup> Die beiden letzteren Beispiele sind von mir hinzugesetzt.

<sup>4</sup> ROHLF'S, *Historische Grammatik* I, § 286, 289; *Festgabe Gamill-*

Damit dürfte grundsätzlich bewiesen sein, daß in der historischen portugiesischen Lautlehre nicht zwei, sondern (mindestens) drei verschiedene Schichten auseinanderzuhalten sind: eine autochthone, eine galloromanische und eine schriftlateinische. Das gilt nicht nur für die Entwicklung der Gruppen -KY- und -RY-, sondern auch für viele andere Fälle<sup>1</sup>. Ich hoffe darauf noch zurückzukommen.

Was die dritte Entsprechung betrifft, den Fall pg. *juizo*, apg. *fiuza*, *feuza*, so liegt auch hier eine galloromanische Parallele vor: afr. *juise*<sup>2</sup>, piem. *fiüza*<sup>3</sup>. Dieses letztere Wort ist unregelmäßig entwickelt: -KY- hätte in Piemont einen stimmlosen Inlautkonsonanten ergeben müssen. Es bleibt daher nur ein naheliegender Schluß, nämlich Entlehnung aus dem Galloromanischen, wo das Wort allerdings inzwischen untergegangen ist; aus dem Italienischen kann der stimmhafte Konsonant nicht gekommen sein. Piem. *fiüza* und apg. *fiuza*, *feuza* zeugen als Ausstrahlungen und gleichzeitig Relikte von einer galloromanischen «Verwerfung»: Ersatz durch Lehnwörter aus dem Schriftlatein. Sind die Verhältnisse bei dem letzteren Wort auch nicht ohne weiteres evident, so zeigt doch das Parallelbeispiel IUDICIU > afr. *juise* > pg. *juizo*, daß die Entwicklung -KY- > z im Portugiesischen der galloromanischen Lehnschicht angehört.

Münster/Westfalen

Helmut Lüdtke

*scheg*, p. 117 s.; vgl. ferner JUD, *Festschrift L. Gauchal*, Aarau 1926, p. 305.

<sup>1</sup> Vgl. meine Ausführungen in *BF 14*, Lissabon 1953/54, p. 317 ss.; *Die strukturelle Entwicklung des romanischen Vokalismus*, Bonn 1956, p. 180 ss.

<sup>2</sup> *FEW* s. v. IUDICIU; *REW*<sup>3</sup> 4601.

<sup>3</sup> *FEW* s. v. FIDUCIA.